

Božićna povidajka, ku je Ewald Pichler napisao i čitao pri emisiji Licht ins Dunkel / Svitlost u škurinu 1987. ljeta

Weihnachtsgeschichte

Und es gab sich. Na ja, so sollte die Geschichte wohl beginnen, wenn sie Legende wäre oder es war einmal vor langer, langer Zeit. Aber dann wäre es ein Märchen. Ich habe mich heute hier eingefunden, weil ich fast die Wahrheit erzählen möchte. Nun ist die Wahrheit bekanntlich bündig, daher fast die Wahrheit, nur ein klein wenig länger. Dass die drei Kaspar, Melchior und Balthasar geheißen hätten und aus dem Morgenland gekommen wären, das ist eine schöne Geschichte. Dass sie aber Moc, Matic und Mátyás geheißen haben und Burgenländer waren, steht auf einem anderen Blatt, nämlich auf meinem. Daran, dass sie sich eines Winternachmittags im Wirtshaus trafen, war zunächst nichts Ungewöhnliches. „Es kints sogn wos wöds, aber si war nia recht, won ma a hinfon **auf Bethlehem**“, sagte der Moc, der immer gerne als **Erster** das Wort ergriff. „Oba **heast, wea** ma nid ungelegen sein, so kurz noch **‘m Kimpet**“, warf da der Matic ein, der immer sehr darauf bedacht war, nirgends anzuecken. „Aber sollten wir bittä schen bringen ordentliche Geschenke für dem Jesu Kinde“, sprach Mátyás, der immer gerne ein bisschen großartig war. Man war damals hierzulande noch nicht sehr wortgewaltig, wo es nicht Not tat, also war die Reise nach Bethlehem schon beschlossene Sache. Moc, Matic und Mátyás ließen sich von ihren Frauen die Hemden stärken, die Sonntagsstiefel wixsen, setzten ihre Astrachanmützen auf und machten sich auf den Weg. Bitte, für die Reise hatten sie sich ein bisschen etwas geborgt, aber der Wein, das Brot und die Nüsse, die sie, eingeschlagen in weiße Tücher, mit nach Bethlehem nahmen, waren vom eigenen Hof. Wir wollen uns jetzt nicht damit aufhalten, was dem Moc, dem Matic und dem Mátyás alles zugestoßen ist auf dem Hinweg, zumal ihre eigenen Erzählungen nach ihrer Heimkehr, bitte, zwar nur unwesentlich, aber doch erheblich voneinander abwichen. Ein Stern hatte sie geleitet und sie hatten dadurch mehr Aufmerksamkeit erregt, als sie es gewohnt waren. Dann waren sie da. Sie kamen spät. Der Stern war schon ein wenig ausgeblichen, die Engel, die waren fortgeflogen und die Hirten begannen sich zu verlaufen. Vor dem Stall, bevor sie eintraten, fragten sie sich beinah, ob es der Mühe wert gewesen sei. Denn er war sehr

schlicht, bloß weiß gekalkt und strohgedeckt. „Du sujst koan Durscht nit leiden, hajljigs Kind“, sagte der Moc, als Erster das Wort ergreifend. „Am Proot sujs da nit mongljn, ditešce sveto“, wickelte der Matak seinen goldenen Wecken aus. „Und ein bishän sollst du haben fästlich, nagyságos **gyerek**“, sagte Mátyás, brachte seine Nüsse dar und küsste der Jungfrau Maria die Hand. Da rührte sich in der Krippe das Kind und erhob das erste Mal seine Stimme. „Friede sei mit enk, hods gsogt“, jubelte der Moc. „Mir s vami“, jauchzte der Matak. „Béke veletek“ ging dem Mátyás das Herz auf. In Wahrheit hatte das Jesuskind fröhlich gebrabbelt, denn es war sein erster Versuch zu trösten und zu künden und es war darin noch nicht sehr geübt. Aber für den Alltag von Moc, Mate und Mátyás sollte es bis heute reichen.

Transkription: Viktoria Palatin

Audio: Viktoria Palatin

ditešce sveto (heiliges Kind)

béke veletek (Friede sei mit dir)

nagyságos gyerek (großes Kind)